

# Sie macht die Berge barrierefrei

Marlies Zimmermann ist gehbehindert – das hält sie aber nicht davon ab, in den Bergen unterwegs zu sein. Mit ihrem Verein nimmt sie auch andere Menschen, mit und ohne Behinderungen, auf den Touren mit.

von Marius Kretschmer

**F**ür Menschen mit Behinderung ist das Leben oft nicht einfach. Das musste auch Marlies Zimmermann erleben. Die 33-Jährige ist nach einer missglückten Operation gehbehindert geworden. Längere Strecken kann sie nur im Rollstuhl zurücklegen, kürzere Strecken gehen auch zu Fuss. Als Engadinerin ist sie leidenschaftlich gerne in den Bergen unterwegs und stand vor einem Dilemma. In Vereinen für Menschen mit Behinderung hat sie festgestellt, eigentlich noch zu viel zu können. «Da habe ich mich nicht hundertprozentig zugehörig gefühlt», sagt sie. Und unter Gehenden habe sie aber nicht mehr mithalten können.

So kam Zimmermann auf die Idee, Wanderungen für alle Menschen, mit und ohne Behinderung, anzubieten. Daraus ist der ehrenamtliche Verein «Inclusiun Sportiva» geworden, der nun in die zweite Sommersaison startet. Gewandert wird meist auf einfachen, gelb gekennzeichneten Routen, etwa Forstwegen. «Selten sind aber auch leichte, rot-weiss markierte Bergwanderwege dabei», sagt sie. Die Schwierigkeit sei immer etwas variabel, je nachdem, wer an den Wanderungen teilnimmt. Eben so, dass jede und jeder mitwandern kann – egal ob er oder sie blind ist, Gehstützen benötigt oder auf einen Rollstuhl angewiesen ist.

## Wie man im Rollstuhl wandert

Für letztere Gruppe hat man sich kürzlich entschieden, sogenannte Zuggeräte anzuschaffen, die an einen Rollstuhl andockt werden und ihn zu einer Art Scooter machen. Im Unterengadin gab es bereits welche, im Oberengadin allerdings noch nicht. Doch diese Geräte sind teuer. Und das ist für einen Verein, der sich nur über «geringe, barrierefreie Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert», so Zimmermann, eine echte Herausforderung.

Durch ein Crowdfunding, dank Stiftungen und Spenden hat man es geschafft, zwei Swisstrac-Zuggeräte und die dazu passenden Rollstühle zu finanzieren. Diese werden nicht nur auf den geführten Touren genutzt,



Trotz Gehbehinderung in den Bergen: Der Rollstuhl von Marlies Zimmermann wird von einem Swisstrac-Zuggerät gezogen. Pressebild

«Das Engadin kann nicht immer barrierefrei sein – wir sind hier schliesslich im Hochgebirge.»

**Marlies Zimmermann**  
Präsidentin Inclusiun Sportiva

## Die nächste Wanderung

Die nächste Tour von Inclusiun Sportiva ist die **Blumenwiesentour am 29. Juni**. Diese führt in etwa vier bis sechs Stunden rund zehn Kilometer von **Vnà bis Seraplana** im Unterengadin. Kontakt und Anmeldung unter [www.inclusiunsportiva.ch](http://www.inclusiunsportiva.ch)

sondern können auch gemietet werden.

Geführt werden die Touren von Zimmermann und ihrem Team aus ehrenamtlichen Wanderführerinnen und -führern, die die Region kennen und eine spezielle Schulung haben, um für alle Teilnehmenden eine sichere Umgebung zu schaffen. «Erste-Hilfe-Kurse gehören dazu, genau wie Satellitenfunkgeräte, mit denen man die Bergrettung rufen kann, wenn das Mobiltelefon keinen Empfang hat», sagt sie. Auf der Tour gehen aktuell vor allem Menschen aus dem Engadin mit, aber auch der eine oder andere Unterländer sei dabei.

## So barrierefrei ist der Kanton

In dieser Woche haben die kantonalen Aktionstage für Menschen mit Behinderung begonnen. Es liefen Gespräche, ob auch Inclusiun Sportiva teilnehmen möchte. «Wir haben uns dagegen entschieden, weil es im Engadin noch kein Wanderwetter hat», sagt Zimmermann. Die 33-Jähri-

ge hält diese Aktionstage aber für eine gute Idee, um auf die Schwierigkeiten von Menschen mit Behinderungen aufmerksam zu machen und ein Miteinander zu fördern.

Ganz generell seien der Kanton und die Gemeinden bemüht, den öffentlichen Raum barrierefrei zu gestalten. In Chur ist es bereits sehr gut, aber auch im Engadin wird viel getan. So würden etwa viele Bushaltestellen erhöht, sodass Menschen mit Gehbehinderung besser einsteigen können. «Aber es ist klar, dass das Engadin nicht immer barrierefrei sein kann – wir sind hier schliesslich im Hochgebirge», sagt Zimmermann.

An einigen Stellen sieht sie dennoch Handlungsbedarf. Etwa dass noch immer einige öffentliche WCs nur mit einem Fusschalter geöffnet werden können. Auch von privater Seite wünscht sie sich mehr Angebote, bei denen Inklusion im Vordergrund steht, also Aktivitäten, bei denen alle Menschen teilnehmen können.